

Inhalt:

Grußwort.....	4
800 Jahre - vielleicht mehr?	5
Die Zeit nach 1945	20
Die Entwicklung der Landwirtschaft	28
Die Landwirtschaft in Grünau und Langenbach nach dem 2. Weltkrieg	37
Handwerk und Gewerbe von Langenbach	39
Handwerk und Gewerbe in Grünau	44
Gasthöfe	47
Gasthof Groh	47
Gasthof Kunz	48
Grünau's Gasthöfe - Orte geselligen Lebens	50
„Winters Gasthof“	50
Gasthof „Zur Fähre“	51
Wie kam's zur „Kallisch Grün“	52
Industrie in Langenbach	57
Die Papierfabriken	57
Die Wildenfelser Papierfabrik	57
Die Papierfabrik in Langenbach nach dem 2. Weltkrieg von 1945 bis heute	59
Die Papierfabrik Fährbrücke	60
Nach der Wende	62
Zur Geschichte der Chemischen Fabrik Fährbrücke GmbH	63
Wildenfelser Str. 60-63 in Grünau ehemals „Combustinwerk“	64
Rückblick der Fa. Wolfgang Günther Straßen- und Tiefbau, Steinbruch vormals Fa. Otto Mehlhorn, Schotterwerke Langenbach.	65
Die Anfänge der Wismut	66
Schulwesen in Langenbach	68
Womit sind die Erinnerungen ehemaliger Schüler in Langenbach verbunden?	70
Schule in Grünau	71
Zur Geschichte der Langenbacher Kindertagesstätte	71
Das Jugendhaus Langenbach	74
Freiwilliges ökologisches Jahr	75
Gemeindeschwestern - Gemeindeschwesternstation	76
Vereinsleben in früherer und heutiger Zeit	77
Die Feuerwehren von Grünau und Langenbach	78

Unser Sportverein mit seinen Abteilungen.	80
Rotation Langenbach	80
Abteilung Fußball	81
Abteilung Tischtennis	82
Abteilung Kraftsport	83
Frauen-Sportgruppe	83
Die Wandergruppe Langenbach	84
Schützenverein 1990 e.V. Langenbach	85
Die Kleingartenvereine in Langenbach	85
Volksolidarität	87
Rassegeflügelverein Langenbach	87
Kaninchenzüchterverein Langenbach.	89
Förderverein zur Sicherung und Entwicklung des Wildenfelser Zwischengebirges e.V.	90
Jagdgenossenschaft Langenbach / Grünau	91
Antennengemeinschaft	92
Der Dorfkanal Langenbach – ein Kind der Antennengemeinschaft	93
Danksagung	95
Zeittafel zur Ortsentwicklung	96
Literatur und Quellen	103

800 Jahre - vielleicht mehr ?

Im Jahre 1955 feierten Langenbacher Bürger das Dorffest „750 Jahre Langenbach“; d.h. man nahm an, unser Heimatdorf Langenbach sei 1205 angelegt worden. Hatten unsere Altvorderen recht, obwohl über die Anfangsjahre unserer Heimatorte Langenbach und Grünau gleichermaßen keine schriftlichen Dokumente erhalten geblieben sind?

Die Geschichte der Orte Langenbach und Grünau ist die Geschichte ihrer Einwohner, deren Kommen und Gehen sowie ihres Handelns zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der dörflichen Gemeinschaft. Die Dorfbewohner trachteten zu allen Zeiten nach dem Aufbau einer gesicherten Existenz für sich und ihre Familien, nach einem Leben ohne Krieg und Hungersnöte in sozialem Frieden. Doch die 800 Jahre gelebte Geschichte zeigen uns heute, dass es häufig ganz anders kam. Bei aller Not und allem Elend verzweifelten unsere Vorfahren nie; es fanden sich immer Wege, auch schwerste Krisen zu meistern und so mit Optimismus die Gemeinwesen weiter zu entwickeln.

Langenbach, Grünau und die anderen Dörfer im westerbairischen Raum wurden aus wilder Wurzel im ausgehenden 12. Jahrhundert auf deutschrechtlicher Grundlage durch Rodung des „Miriquidi“, des so genannten Dunkelwaldes, gegründet.

Obwohl das Erzgebirge und sein unmittelbares Vorland bis zum Beginn der hochmittelalterlichen Kolonisation von dichten Wäldern bedeckt waren, war diese Gegend dennoch nicht von Menschen unberührt geblieben. Die ältesten Hinweise für die Anwesenheit von Menschen auf Langenbacher Flur sind ca. 10.000 Jahre alt und gehören in die jüngere Altsteinzeit. Kleine unscheinbare bearbeitete Feuersteingeräte bzw. Abfälle der Geräteherstellung wurden auf der heute zu Langenbach gehörigen spätmittelalterlichen Wüstungsflur von Niederopritz als Lese-funde geborgen. An dieser Stelle macht die Zwickauer Mulde einen relativ weiten Bogen und auf dem Hochufer über der Mulde lagerten am Ende der letzten Eiszeit bzw. am Übergang zur Nacheiszeit eine oder mehrere Gruppen von Jägern und Sammlern. Die Menschen hatten keinen festen Wohnsitz. Sie zogen den Rentier- und Wildpferdherden zwischen Winter- und Sommerweide hinterher und ernährten sich hauptsächlich von der Jagd auf diese Tiere. Die Landschaft muss einer parkartigen Tundra mit Dauerfrostboden, der nur im Sommerhalbjahr in den oberen Bereichen auftaute, geähnelt haben. Es gab damals noch keine richtigen Wälder; das Klima war rau. Ihre Lebensweise ist am besten vergleichbar mit der der Lappen im Norden Skandinaviens.

Mit der zunehmenden Klimaverbesserung ab dem 8./7. Jahrtausend setzte eine dichte Bewaldung ein. Während ab dem 6. Jahrtausend in den großen Lößgebieten an Elbe und Saale sich Bauern ansiedelten, wurden die unwirtlichen Waldgebiete aufgrund der kargen Böden und des rauerer Klimas weitgehend gemieden. Die Wälder wurden aber durchstreift; davon zeugen gelegentlich gemachte Einzelfunde größerer Steingeräte, die verloren gegangen sind. Aus Aue ist ein derartiger Fund bekannt.

Im Nachbarort Schönau kam es um 1200 v.u.Z. sogar zu einer Ansiedlung bronzezeitlicher Bauern. Im Gebiet rings um die Kirche siedelte dort über mehrere Generationen eine bäuerliche Gemeinschaft, wie uns archäologische Befunde belegen. Mit einer einsetzenden Klimaverschlechterung ab 900 v.u.Z. wird dieses Dorf wie auch andere weit ins Gebirge vorgetragene Kolonisationsversuche wieder aufgegeben.

Es wird wieder ruhig für mehrere Jahrhunderte. Ab dem 6. Jahrhundert u.Z. wandern slawische Stämme in die von den Germanen weitgehend geräumten fruchtbaren Niederungen nördlich und südlich des Erzgebirges ein. Bei den Slawen entwickelt sich eine feste Stammestruktur. Ab dem 9./10. Jahrhundert ist ein Vordringen slawischer Bauern in Richtung Erzgebirgsvorland zu beobachten. Sie wandern die Zwickauer Mulde aufwärts und legen in der großen Muldeniede-

1401 wurde Grünau von Wenzel Herr zu Wildenfels an das Kloster Grünhain verkauft. Steuern und Abgaben mussten nun nach Grünhain entrichtet werden. Ob die Grünauer Bauern auch Frondienste verrichten mussten, ist nicht gewiss. Durch die für damalige Verhältnisse große Entfernung zur Herrschaft wurden vielleicht statt der Fronarbeit höhere Abgaben ange-setzt. Die obere Gerichtsbarkeit lag ebenfalls beim Kloster, die niedere beim Dorfrichter.



Wäschewaschen

Seit spätestens 1645 besteht der Ort aus 13 Hufen, welche zwischen $\frac{3}{8}$ und $1 \frac{1}{4}$ groß waren. Sie könnten durch Erbteilung oder Verkauf aus den 10 Hufen hervorgegangen sein. Seit dieser Zeit haben sich die Hufen in ihrer Größe nur geringfügig geändert und sind noch heute so erhalten. Im Erbfalle haben die neuen Hofbesitzer eine Hypothek aufgenommen, um so ihre Geschwister und Miterben auszahlen zu können. Auf eine Teilung der Hufe wurde verzichtet, um das wirtschaftliche Überleben des Hofes nicht zu gefährden.

Im 18. Jahrhundert kamen Gartenhäusler und Häusler dazu.

Um 1500 wird auch von der Errichtung erbansässiger Güter berichtet, u.a. von den Bauernfamilien Mehlhorn (Fobellinie) und Groh. Diese Güter wurden bis zu Mitte des 20. Jahrhunderts von den Familien landwirtschaftlich bewirtschaftet.

Nach 1700 kamen 21 Güter hinzu und nach 1800 nochmals 10. Die Zeitangaben belaufen sich jeweils auf den Bau der Wohnhäuser, wobei es sicher nicht in allen Fällen eine Neuerrichtung war. Unter dem Einfluss der französischen Revolution stellten die Bauern 1790 erneut Forderungen und setzten einen Vergleich durch. Die Frondienste wurden in Geldzahlungen umgewandelt. 1816, nach den Steinchen Reformen von 1806, verweigerten die Bauern die Zahlungen der Frongelder.

Um 1840 begann die Flurvermessung. Es entstanden die Flurstücksnummern. Die angefertigten Karten nannte man "Menselblätter". Jeder Besitzer konnte sich nun einen Auszug aus dem Flurbuch anfertigen lassen. Diese Flurvermessung bildete die Grundlage für das Steuergesetz, welches 1843 in Kraft trat.

Baulich waren die Bauernhäuser so angelegt, dass Mensch und Tier unter einem Dach lebten. Das Winterfutter Heu, Stroh und Getreide befand sich auf dem Dachboden. Unterkellerungen gab es kaum. Später wurden Gewölbekeller außerhalb des Hauses gebaut, in denen Kartoffeln und Runkelrüben überwintert wurden.

Mit der Intensivierung des Ackerbaus im 18. und 19. Jahrhundert wurden Scheunen erweitert bzw. neu gebaut und später mit Hocheinfahrten versehen. Seit Mitte des 16. bis zum 19. Jahrhundert sind die Einbauten von Backöfen in der Chronik vermerkt.

Vor 100 Jahren wurden Milchhäuser an die Wohnhäuser gebaut, in denen Milchseparatoren und Butterfässer



Dreispanner beim Mistfahren